

Stimmen zur Zukunft der Arbeit



Professor Dr. Klaus F. Zimmermann, Direktor des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA), Bonn

www.iza.org

zimmermann@iza.org

Humankapital

Eine Jury, die Humankapital zum »Unwort des Jahres« wählt, offenbart vor allem eines: Eine mentale Verweigerung, grundsätzlich geltende wirtschaftliche Zusammenhänge zur Kenntnis zu nehmen. Denn für die Gestaltung der Zukunft Deutschlands ist Humankapital ein Schlüsselbegriff.



Gerade wählte eine aus Sprachwissenschaftlern und -praktikern zusammengesetzte Jury den Begriff Humankapital zum »Unwort des Jahres 2004«. Sie begründete die Wahl mit der zunehmenden Benutzung dieses Wortes aus der ökonomischen Fachsprache in nichtfachlichen Zusammenhängen. Dies fördere die primär wirtschaftliche Bewertung aller Lebensbereiche, die auch immer mehr von der Politik Besitz ergriffe und grundsätzlich Menschen zu nur noch ökonomisch interessanten Objekten degradiere.

Die Entscheidung der Jury ist ein wichtiges Indiz für das problematische Selbstverständnis deutscher Leistungseliten. Ihr verkramptes Verhältnis zur Ökonomie reflektiert die mentale Verweigerung, grundsätzlich geltende wirtschaftliche Zusammenhänge zur Kenntnis zu nehmen – diese werden vielmehr als menschenunwürdig abgetan.

Nachdem die Pisa-Studie das deutsche Bildungssystem demaskiert hat, leisten wir uns eine nutzlose Begriffsdebatte, die so tut, als seien Ressourceneinsätze zum Aufbau von Wissen und Fertigkeiten kostenfrei und unbegrenzt zu haben. Humankapital ist ein Fachwort für Bildung und Ausbildung: In der heraufziehenden wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft ist es ein Schlüsselbegriff, mit dem sich die Zukunft Deutschlands bewältigen lässt. Wer Humankapital zum Unwort abstempeln will, ist ein geistiger Totengräber unserer Volkswirtschaft.

Die Qualifikationsanforderungen steigen

Dabei geht die Ignoranz der Bedeutung von Humankapital mit einer unverkennbaren Tendenz zur Polarisierung auf dem Arbeitsmarkt einher, die sie auch mitverursacht hat.

Steigende Qualifikationsanforderungen liegen im internationalen Trend. Das macht die Hochqualifizierten zu Gewinnern. Die Verlierer sind gering Qualifizierte und Ungelernte, die als Arbeitslose zudem schwindende Chancen auf eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt erfahren. Vor allem junge Ungelernte laufen Gefahr, unwiderruflich aus dem Arbeitsmarkt ausgegrenzt zu werden. Unser Schul- und Ausbildungssystem entlässt zu viele Men-

schen ohne qualifizierten Abschluss in die Wissensgesellschaft. Die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss und der Ausbildungsbrecher ist bei weitem zu hoch. Hier tickt eine Zeitbombe mit ganz erheblicher Sprengkraft.

Ein Blick auf die Entwicklung des Anteils der Menschen ohne Berufsabschluss und den Akademikeranteil in der jüngeren Generation am Arbeitsmarkt zeigt ein erschreckendes Bild: Die Geschichte der Bildungsexpansion, die mit einer massiven Ausweitung des Humankapitals bis weit zurück in die 60er-Jahre geht, ist inzwischen abgebrochen. Seit dem Ende der 80er stagniert der Rückgang des Anteils an Geringqualifizierten, seit Ende der 90er-Jahre stagniert auch der Zuwachs an Akademikern. Noch bedrohlicher: Schreibt man die sich abzeichnenden Trends fort, dann steigt in den nächsten Jahrzehnten der Anteil der Menschen ohne Berufsabschluss wieder bedenklich an – der Akademikeranteil sinkt.

Dazu kommt eine fragwürdige Zuwanderungs- und Integrationspolitik. Sie hat dazu geführt, dass die Kinder der Gastarbeitergeneration nur unzureichend ausgebildet sind. Ökonomische Kriterien haben seit Beendigung der Gastarbeiterpolitik Anfang der 70er-Jahre bei den anhaltend großen Zuwanderungsströmen kaum eine Rolle mehr gespielt. Für die Zukunft deuten sich bedrohliche Entwicklungen an: Wenn nichts geschieht, wird sich die Spaltung des Arbeitsmarktes weiter vertiefen. In der globalisierten Wirtschaft kann sich niemand dem internationalen Wettbewerb entziehen. Ausbildungsanstrengungen müssen sich deutlicher lohnen. Aber auch die Angebotsbedingungen der Ausbildung müssen sich verbessern: Eine Flexibilisierung verkrusteter Strukturen, eine Verkürzung der Ausbildungszeiten, ein nationales Weiterbildungskonzept für lebenslanges Lernen und eine Stärkung der Internationalisierung der Bildungs- und Ausbildungssysteme erscheinen dringend geboten. Der Personalökonomie, die Humankapital in den Betrieben buchstabiert, kommt in diesem Prozess eine zentrale Rolle zu. Sie muss die praxisnahe Weiterbildung organisieren, ohne die wir unsere Zukunftschancen verschlafen.